

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die einzige deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

3. Jahrgang No. 46

Münster, Sask., Donnerstag, den 10. Januar 1907

Fortlaufende Nr. 150

Aus Canada.

Saskatchewan.

Herr Walter Scott, Premierminister von Saskatchewan, über dessen schwere Erkrankung an Lungenentzündung wir in letzter Nummer berichteten, ist noch immer nicht außer Gefahr; jedoch befindet er sich auf dem Wege der Besserung, und die Ärzte haben alle Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Aus Prince Albert kommt die Nachricht, daß in diesem Winter in den Wäldern mehr Schnee gefallen ist, als sich die ältesten Ansiedler, die bereits 50 Jahre in dieser Gegend leben, erinnern können. Der Schnee liegt neun bis zehn Fuß tief. Bäume können nur unter den größten Schwierigkeiten nahe am Boden abgefaßt werden, und wenn Wind herrscht ist es überhaupt unmöglich, die Bäume nahe am Boden zu fällen, da der Wind die in den Schnee gegrabenen Löcher immer wieder zuweht. Ueberdies ist es kaum möglich, die gefällten Bäume wegzuschaffen. Ähnliche Nachrichten kommen aus der ganzen Waldregion, die sich von Edmonton nach Prince Albert und von da nach Manitoba hinzieht. Diese dem Holzfällen so ungünstige Witterung wird wahrscheinlich ein bedeutendes Steigen der Holzpreise zur Folge haben.

Die Telephonverbindung zwischen Winnipeg und Moose Jaw ist nun fertiggestellt und steht dem Publikum zur Verfügung. Die Länge dieser Linie beträgt 389 Meilen.

Seitdem die Canadian Northern Eisenbahn den Betrieb der Regina Prince Albert Zweiglinie übernommen hat, kommen aus allen an dieser Strecke gelegenen Ortschaften, besonders aber aus Saskatoon bittere Klagen über den äußerst mangelhaften Betrieb. Kein einziger Passagierzug soll die festgesetzte Zeit eingehalten haben, der Frachtverkehr ist gänzlich ungenügend und die Geschäftslage mancher Ortschaften ist dadurch ernstlich bedroht. Diese Klagen kommen übrigens den Bewohnern an der Hauptlinie der C. N. R. nicht überraschend; an der Hauptlinie ist in den letzten zwei Monaten wohl kaum ein einziger Passagierzug zur bestimmten Zeit eingetroffen, und Leute, die Frachtgüter erwarten, warten schon Monate lang vergebens darauf.

Zu Kosthern gerieten zwei Galizier wegen eines Mädchens in Streit, in dessen Verlaufe der 21jährige Michael Kaminsky erschlagen wurde. Das Mädchen war Zeuge der schrecklichen Tat, weigert sich jedoch den Namen des Täters anzugeben.

In Manor brach in der Hobelmühle Williams' Feuer aus und äscherte dieselbe ein. Die Feuerwehr war den Flammen gegenüber machtlos, da infolge der großen Kälte die Spritze eingefroren war. Der Verlust beträgt \$1500 und ist nicht versichert.

Alberta.

Während des Jahres 1906 sind in Edmonton Bauerlaubnischeine für Gebäude im Werte von \$1,868,100 erteilt worden, das ist \$702,000 mehr als im Vorjahre. Was Bauaktivität betrifft, steht Edmonton in ganz Canada an fünfter Stelle, im canadischen Westen wird es in dieser Hinsicht nur von Winnipeg und Vancouver übertroffen.

Der Brand, der vor einiger Zeit in den wertvollen, 60 Meilen von Edmonton bei McWasson gelegenen Kohlenländereien ausgebrochen ist, wurde nun endlich gelöscht und dadurch viele Kohlen für die Gesellschaft und das Land gerettet.

Manitoba.

Im Jahre 1906 wurden in Winnipeg für \$12,760,450 Neubauten errichtet; diese Summe übersteigt die des Vorjahres um \$1,920,300.

Infolge des vielen Schnees im diesjährigen Winter sah sich der Stadtrat von Winnipeg genötigt, \$5,000 zur Entfernung des Schnees von den Seitenwegen in der Stadt zu genehmigen. Gleichzeitig wurde der Stadtgenieur beauftragt, einen Plan für einen Schneepflug auszuarbeiten, der für den Gebrauch in den Straßen der Stadt geeignet wäre.

Die C. N. R. hat 150 neue Lokomotiven und 15,000 Tonnen Stahlschienen bestellt.

In der Nähe von Nobles Hotel brach in der Fabrik von Noble und Co. Feuer aus, welches, obgleich in Bälde gelöscht, doch einen Schaden von \$10,000 anrichtete. Der Verlust ist durch Versicherung gedeckt.

Ein gewisser John West, der die Eaton Co. in Winnipeg mittels eines gefälschten Chefs um \$500 beschwindelt hatte, wurde in Kenora, Ont., verhaftet und zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

In Ringa richtete Feuer einen Schaden im Betrage von \$50,000 an; die Betroffenen sind: McKinley, Eisen- und Stahlwaren; A. J. Ryan, General Store; Miller und Gainer, General Store. Dem Verluste soll eine Versicherung von etwa \$20,000 entgegenstehen.

John Cummings, einer der ersten Ansiedler von Portage la Prairie, kam auf traurige Weise ums Leben. Er hatte sich in betrunkenem Zustande auf sein

Zimmer begeben, dort gerieten durch irgend einen Zufall seine Kleider in Feuer, so daß der Unglückliche zu Tod brannte.

Bei einem Streit zu Whitestone wurde der 21jährige Dow ermordet und ein Norweger, namens Faust, der Dow zu Hilfe kommen wollte, schwer verwundet. Die Polizei jagdet eifrig nach zwei Italienern, die im Verdachte stehen, die blutige Tat verübt zu haben.

Ontario.

Ottawa. Es geht das Gerücht, daß Lord Strathcona, der „High Commissioner“ Canadas in England wegen seines hohen Alters von seinem Posten demnächst zurücktreten wird. Für die großen Verdienste, die sich Lord Strathcona um das britische Reich erworben hat, soll sein Adelstitel erblich gemacht werden. Der nächste Lord Strathcona wird der 16jährige Donald Howard sein, der zurzeit eine Schule in der Nähe Londons besucht.

Ottawa. Sobald das Parlament wieder zusammentritt, wird demselben eine Vorlage vorgelegt werden, nach der die canadischen Kraftgesellschaften, die am Niagarafalle elektrische Kraft nach den Ver. Staaten abgeben, besonders besteuert werden sollen. Die canadischen Gesellschaften, die zurzeit elektrische Kraft aus den Niagarafällen beziehen, geben dieselbe fast vollständig nach Buffalo, N. Y., ab.

Ottawa. Die „Mail“ berichtet, daß Jas. Bryce, der neue britische Botschafter in Washington einen fähigen canadischen Berater zur Seite haben wird.

Die in Toronto tagende internationale Wasserwege Kommission hat eine Vereinbarung über die Bestimmung der Grenze zwischen Canada und den Ver. Staaten durch den Erie See getroffen.

Aus Toronto kommt die Nachricht, daß die englische Regierung eine Summe von \$1,000,000 bestimmt hat, um in diesem Jahre 10,000 englische Auswanderer auf ihre Kosten nach Ontario zu senden. Auch die Heilsarmee ist eifrig an der Arbeit, um die Provinz mit einer großen Anzahl armer englischer Auswanderer zu beglücken. Im ganzen werden in diesem Jahre in Ontario 50,000 Einwanderer aus England erwartet.

Dieser Tage wurde von der Hanson Silbermine bei Port Arthur eine Wagenladung Silbererz im Werte von \$15,000 nach Omaha verschickt.

MacDonald, ein Mann von der Besatzung des auf dem Superior See während eines heftigen Sturmes untergegangenen Dampfers Golspie, ist den Folgen der furchtbaren Strapazen, denen sich die Mannschaft des unglücklichen

Schiffes bei der großen Kälte sowohl auf dem See als auch auf dem unbewohnten Ufer unterziehen mußte, im Hospital zu Sault St. Marie erlegen. Er hatte beide Hände und Füße durch die Kälte verloren und mußte infolge der Erkältung auch noch eine Lungenentzündung dazu, die seinem Leben ein Ende machte.

Die Schnittwaren Handlung von W. F. Ferguson zu Sault St. Marie wurde durch Feuer zerstört. Der Schaden beträgt \$100,000 und ist durch Versicherung gedeckt.

Quebec.

Zu St. Lin, dem Geburtsorte unseres Premiers, Sir Wilfried Laurier, starb ein Stiefbruder desselben, nämlich Herr Charlemagne Laurier. Charlemagne wurde 1852 in St. Lin geboren, er war Parlaments-Mitglied für den Wahlkreis L'Assomption seit dem Jahre 1900.

Nova Scotia.

Zu Halifax wurde am Neujahrstage durch die Obersten Gaurdean, Hilfsminister für Marine und Anderson, Oberingenieur dieses Departments, eine Handlung vollzogen, die ein Meilenstein in der Geschichte Canadas sein wird. An diesem Tage nahmen die beiden Herren im Namen der canadischen Regierung formell Besitz von den Docks zu Halifax, die bisher der britischen Admiralität unterstanden hatten. Damit ist der letzte Rest des der britischen Regierung unterstehenden Bodens in Canada in die Hände der Dominion Regierung übergegangen.

Der britische Dampfer „Gairntorr“, auf dem Wege von Galveston nach Liverpool und mit Baumwolle beladen, ist mit Feuer an Bord im Hafen von Halifax eingelaufen. Als das Feuer entdeckt worden war, wurden alle Anstrengungen gemacht, um den Hafen von Halifax noch sicher zu erreichen. Der Dampfer hat 2933 Register-tonnen.

Auf dem Williams See ist J. J. Obevine, einer der tüchtigsten jüngeren Offiziere der canadischen Garnison in Halifax beim Schlittschuhlaufen ertrunken.

Ver. Staaten.

Washington. Die „Associerte Presse“ will in Erfahrung gebracht haben, daß zwischen Frankreich und England tatsächlich ein Bündnis besteht, das die genannten Mächte verpflichtet, einander zu helfen, wenn sie angegriffen werden, und dessen Spitze gegen Deutschland gerichtet sein soll.

Das neue Kabinetsmitglied Oscar Strauß hat als Sekretär des Handels- und Arbeitsdepartements sein Amt angetreten. Ebenso ist Metcalf als Marine-Sekretär, Bonaparte als Generalanwalt installiert worden, und der bisherige Generalanwalt Moody wurde als Richter des Bundes-Obergerichts eingeführt.

Der Sekretär des Innern, Hr. Hitchcock, glaubt im Indianer-Territorium einen weiteren riesigen Land-schwindel entdeckt zu haben, an dem mehrere Bundesbeamte beteiligt sind. Das ergaunerte Land soll aus Bauplätzen in Muskagee und anderen Städten des Territoriums bestehen und \$6,000,000 wert sein. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — Im ganzen sollen die bisher aufgedeckten Landbe-trügereien nicht weniger als 200,000,000 Acres in Californien, Oregon, Nebraska, Dakota, Wyoming, Montana, Wisconsin, Minnesota etc. umfassen!

Ein geübter und sprachkundiger amerikanischer Diplomat kommt jetzt auf den Gesandtenposten in St. Petersburg: John Wallace Riddle. Geboren im Jahre 1864 in Philadelphia, studierte er auf der Harvard- und auf der Columbia-Universität, dann in der Diplomatenschule in Paris, wo er besonders auch das Zeugnis gründlicher Erlernung der russischen Sprache erlangte. Er wurde Gesandtschaftssekretär erst in der Türkei, darauf in Rußland, sodann diplomatischer Agent und Generalconsul in Ägypten und ist gegenwärtig Gesandter in Rumänien und Serbien. Seine amerikanische Heimat ist St. Paul in Minnesota, wohin er vor Jahren übersiedelte.

Das auf Veranlassung des Hauskomitees für auswärtige Angelegenheiten von dem Staatsdepartement vor einiger Zeit ernannte Komitee zur Untersuchung der Naturalisations- und Paßgesetze hat kurz vor der Vertagung im Hause seinen Bericht eingereicht. Für das Paßwesen werden vollständige Änderungen vorgeschlagen, desgleichen für die Entlassung aus dem Bundesverband solcher Personen, die sich dauernd im Ausland niederlassen, und weiter wird genau definiert, wann eine amerikanische Frau durch Verehelichung mit einem Ausländer ihr Bürgerrecht verliert. Für im Auslande lebende Amerikaner ist eine Registrierung vorgesehene, sowie ein Zertifikat über ihren Geburtsort und ihren Wohnsitz. Amerikanische Kinder sollen wenn sie im Auslande leben und das 18 Lebensjahr erreicht haben, vor dem Konsul die Erklärung abgeben, daß sie Amerikaner bleiben wollen und später bei Erreichung des 21. Jahres den Treueid leisten. Ferner sollen alle im Auslande lebenden Amerikaner mindestens jährlich einmal sich bei dem Konsul melden und in seine Register eintragen lassen. Empfohlen wird endlich die Erteilung von Pässen an Personen, welche das „erste Papier“ erlangt haben, doch sollen diese Pässe nicht in dem Lande Geltung haben, aus welchem die betreffende Person in die Ver. Staaten eingewandert ist. Es wird empfohlen, daß die Expatriierung von amerikanischen Bürgern als vollzogen angenommen werde, wenn dieselben in einem anderen Lande Bürger werden; wenn sie sich in die Dienste einer anderen Macht stellen oder, wenn sie fünf Jahre lang im Auslande wohnen, ohne Schritte zur Beibehaltung ihres amerikanischen Bürgerrechts zu unternehmen. Amerikanischen Frauen, welche Ausländer heiraten, soll, nach Ansicht des Komitees, gestattet werden, ihr amerikanisches Bürgerrecht beizubehalten, wenn sie vor Ablauf eines Jahres nach dem Tode ihres Gatten ein dahingehendes Gesuch machen. Minderjährige, welche außerhalb der

Ver. Staaten geboren sind, sollen das Bürgerrecht durch die Naturalisation der Eltern erhalten. Ausländerpässe sollen nur auf die Dauer von zwei Jahren ausgestellt und deren Gültigkeit auf spezielles Ersuchen auf zwei weitere Jahre verlängert werden. Ueber diese Zeit hinaus sollten nur temporäre Pässe ausgestellt und alle drei Monate über dieselben dem Staatsdepartement berichtet werden. Zum Schluß empfiehlt der Bericht noch, daß alle diplomatischen Vertreter der Ver. Staaten instruiert werden, mit den auswärtigen Regierungen Unterhandlungen zwecks Abschlußes von Verträgen anzuknüpfen, die mit der vorge schlagenen Gesetzgebung im vollen Einklang stehen. Unter den bestehenden Gesetzen bleibt der amerikanische Bürger unter allen Umständen Bürger. Es sind dadurch internationale Schwierigkeiten entstanden, beson- in der Türkei, wo viele naturalisierte Amerikaner wohnen, die zwar in keinem Sinne des Wortes mehr Bürger sind, aber den Schutz der Ver. Staaten stets beanspruchen. Sollten die Empfehlungen der Kommission angenommen werden, so würden Leute, die beständig im Ausland wohnen, dadurch ihres Bürgerrechts verlustig gehen.

Senatoren und Repräsentanten des Kongress, welche Herrn Roosevelt nicht gern als Kandidaten während der nächsten Präsidentenkampagne sehen möchten, befaßten sich ernsthaft mit dem Plane ihn nach Ablauf seiner Amtszeit die Oberaufsicht über den Panamakanalbau zu übertragen. In schmeichelhafter Weise wird bekannt, daß Roosevelt die Wahl der Panama - Route wählte, und die Nachwelt dieses Riesenswerks als Roosevelts eigenste Schöpfung preisen wird. Man sagt, daß der Präsident der bereits von diesem Plane verständigt wurde, durchaus nicht abgeneigt erscheint das Amt anzunehmen, während intime Freunde von Herrn Roosevelt das Ganze nur belächeln.

Einer Schätzung des Departements für Handel und Arbeit gemäß hat Deutschland in diesem Jahre 9,895 Tonnen Spielwaren nach den Ver. Staaten ausgeführt, bedeutend mehr als in allen früheren Jahren.

Chicago, Ill. 49 Schiffe im Werte von \$1,072,000 sind in der nun beendeten Saison auf den großen Seen untergegangen, und 126 Menschen fielen der Schiffsahrt zum Opfer. Im ganzen gingen auf den großen Seen und den Flüssen Detroit und St. Clair 534 Menschenleben verloren, gegen 740 im vergangenen Jahr.

St. Louis, Mo. Im Schacht der Breese Trenton Mining Co., 10 Meilen westlich von Carlyle in Illinois, ist ein Aufzug mit seiner menschlichen Ladung in den Schacht gestürzt. Sechs Menschen sind getötet und mehrere verletzt worden.

San Francisco, Cal. Hier hat eine stark besuchte Massenversammlung Resolutionen angenommen, die Präsident Roosevelts Votenschaft an den Kongress über die japanische Frage auf's schärfste verurteilen und den bezüglichen Bericht des Secretärs Metcalf über die Vorgänge in San Francisco als irreführend bezeichnen. Die „Einmischung des Präsidenten in die inneren Angelegenheiten eines Staates“ wird als „unbefugter Uebergriiff“ zurückgewiesen.

Verlaufen.

Vom „Livery“ Stall des Herrn Frank Houson in Humboldt entliehen Freitag den 21. Dez. zwei Bonnies. Eines ist weiß am Kopf und an drei Füßen; das andere hat weiße Flecken am Kopf, sonst sind beide leicht braun. Beide sind Mähren. Wer diese Tiere sieht oder findet ist erucht, Nachricht zu geben in Frank Housons Livery Stall in Humboldt

Ausland.

Berlin. In Deutschland tobt gegenwärtig ein erbitterter Wahlkampf. Be- sammtlich löste der Kaiser am 13. Dez. den Reichstag auf, weil derselbe die Vorlage für weitere Unterstützung der Truppen in Südwest-Afrika verwarf. Die liberalen Parteien machen nun die Centrumspartei für die Niederlage der Regierung verantwortlich und sind in geschlossener Kolonne in den Wahlkampf eingetreten, um den einer gedeihlichen Entwicklung des Reiches schädlichen Einfluß des Centrums in energischer Weise zu bekämpfen. In einem Leit- artikel führt die „Germania“, das ton- angehende Blatt der Centrumspartei aus, daß die Katholiken Deutschlands, 20 Millionen an der Zahl, ebenso gute Deutsche seien, wie ihre protestantischen Mitbürger. Die Partei verlange nicht, daß die Regierung die Colonien in Afrika aufgeben solle, aber sie verlange entschieden, daß das absolute System falle. Deutschland sei eine constitution- nelle Monarchie. Daraus folge, daß der Reichstag befragt werden, daß die Regierung für ihre Haltung in jeder einzelnen Frage Rechenschaft ablegen und kurz, daß der Reichstag wie ein vollberechtigtes Mitglied der Regierung behandelt werden müsse, nicht aber wie eine Schar Schuljungen, die man nach Belieben auseinanderjagen könne. Der Kaiser müsse sein persönliches Regiment aufgeben, er müsse seinen verfassung- mäßigen Ratgebern mehr Gehör schenken und speziell dem Reichstag den ihm zu- kommenden Platz einräumen. Das seien Forderungen, die jeder Deutsche, der es gut mit seinem Vaterlande meine, unter- stützen müsse, und in diesem Zeichen werde das Centrum seinen Wahlkampf führen. Es habe keine Einbuße an seinem Besitz- stand zu befürchten. — Aus dem Zu- sammenschluß der sog. „staatserkalten- den“ Parteien, wie der Liberalen, Frei- sinnigen usw. gegen das Centrum scheint es indessen nach den neuesten Nachrich- ten nichts zu werden, denn dieselben befehlen sich trotz der Ermahnungen der Regierung und des Reichskanzlers zur Einigkeit gegenständig auf das bestmögliche.

Graf Ballestrem, der Präsident des aufgelösten Reichstages, als Cen- trumsabgeordneter Vertreter des 4. Opperer Wahlkreises, tritt nach einer Nabelmeldung aus dem öffentlichen Le- ben zurück. Vor allem wird er wohl durch sein Alter — er steht im 73. Le- bensjahre — zu diesem Schritt veran- laßt worden sein; die liberale Presse aber behauptet dreitweg, der Graf sei mit der Politik des Centrums nicht ein- verstanden. Das Ausscheiden des rede- gewandten, stets schlagfertigen und sehr taktvollen Mannes aus dem parlamen- tarischen Leben wird sicherlich von Freund und Gegner lebhaft bedauert.

Die von der Regierung für ein Gebot der dringendsten Notwendigkeit erachtete Erweiterung des Kaiser-Wil- helmkanals wird einen bedeutend grö- ßeren Kostenaufwand erfordern, als ur- sprünglich angenommen wurde. Um die außerordentlich umfangreichen Bauten nach den Plänen der Regierungskom- missäre ausführen zu können, werden in der Vorlage 240 Mill. M. gefordert.

Ueber ein Abkommen von außer- ordentlicher Wichtigkeit, dessen Vereinar- barung die rasche endgültige Nieder- werfung der Hottentotten - Rebellion in Deutsch-Südwestafrika bezweckt, wird in London unterhandelt. Es sind gemein- same Maßregeln Deutschlands und Eng- lands geplant, welche die Pazifizierung des Grenzgebietes bezwecken. Fortan soll es den Aufständischen im Süden des deutschen Schutzgebietes unmöglich ge- macht werden, ihren Uebertritt über die Grenze der Kapkolonie zu bewerkstell-

The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: TORONTO
Eingezahltes Kapital: \$10,000,000
Reserve: \$5,000,000
Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

Sparcassen Department

Depositen von \$1 und aufwärts angenom- men und Zinsen zu gebräuchlichen Raten bezahlt

Humboldt Zweig

F. C. Wright - - - Manager

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.
Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$2,920,000
Reserve-Fonds \$1,200,000

Geschäfts- und Sparcassen-Accounts ge- wünscht. Betreibt ein allgemeines Bank- geschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Imperial Bank of Canada

Haupt-Office: Toronto, Ont.
Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$3,500,000
Reserve-Fonds \$3,500,000

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und eingeliefert. Betreibt ein vollständiges, all- gemeines Bankgeschäft.

C. A. S. Genson, Manager
Rosthern, Sask.

Bank of British North America..

Bezahltes Kapital \$4,866,666.00
Reserve-Fonds \$1,946,666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas; New York und San Francisco.

Sparcasse. Von \$5 und aufwärts wird Geld in dieser Sparcasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweig: Rosthern, Duke Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Elean. W. E. Davidson, Director.
Rosthern, Sask.

HUMBOLDT Livery-Hall...

Allen Deutschen zur gefälligen Anzeige, daß ich einen Futter- und Viehhall in Hum- boldt aufgemacht habe. Alles wird auf das beste besorgt. Wenn in Humboldt, versucht es mit meinem Stall.
Ergebenst, AUG. STEFFENS.

St. Gregor

Meine Auswahl in Schwaren, fertigen Kleidern, Eisenwaren und Blechwaren, Schnittwaren, Schuhen u. Stiefeln, Unterzeug, etc. ist unübertroffen in dieser Gegend.
Ein Besuch bei mir wird Sie überzeugen.

A. J. Nies

gen, sich dort zu verproviantieren und von neuem auszurüsten, um mit frischen Kräften den Kampf gegen die deutschen Truppen aufzunehmen.

Ueber die schändliche Brutalität der preussischen Regierung gegen die Polen wird aus Berlin gemeldet: Die Regierung tritt den Polen gegenüber mit nie zuvor dagewesener Schärfe auf. Die Eltern der in der Provinz Posen gegen den deutschen Unterricht streikenden Kinder werden, soweit sie nicht Beweise für ihre Schullosigkeit liefern können und nicht die preussische Staatszugehörigkeit besitzen, ohne weiteres ausgewiesen. Preußen werden unmächtig zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Im Jahre 1904 sind in Deutschland 52 Personen aus der evangelischen aus und zum Judentum übergetreten. Die Zahl der Uebertritte hat sich gegenüber dem Jahre 1901, in dem 24 Evangelische den Uebertritt zum Judentum vollzogen, mehr als verdoppelt. Von Interesse ist auch, daß von den 52 Uebertritten 48 in Preußen, und von diesen 34 in Berlin stattfanden.

Der „Köln. Zeitung“ wird aus Ägypten gemeldet, daß man in dortigen unterrichteten Kreisen das baldige und gänzliche Verschwinden Ägyptens erwartet. Die endgültige Besitzergreifung des Pharaonenlandes durch England soll nahe sein. Des Khedive Abbas der Zweite hatte infolge eines großartigen Ordensschachers, der soeben aufgedeckt worden, eine stürmische Unterredung mit Englands bevollmächtigtem Vertreter, Lord Cromer, dem eigentlichen Vizekönig von Ägypten. Die Folge ist ein schärferes Anziehen der Fäden und es wird als unabweislich erachtet, daß damit die ägyptische Frage in das akute Stadium tritt, mit welchem schon das vor ein paar Jahren abgeschlossene englisch-französische Abkommen rechnet. Es ist kein Geheimnis, daß Cromer seit geraumer Zeit mit eiserner Beharrlichkeit dabei gewesen ist, das ägyptische Element in allen höheren Staats- und Verwaltungsstellen durch Engländer zu ersetzen, kurz, Ägypten vollständig zur englischen Provinz zu machen. In diplomatischen Kreisen wird die Entwicklung der Dinge aufmerksam verfolgt. Für die Sache der deutschen Diplomatie wird es erklärt, darauf Acht zu geben, daß Deutschlands Interessen im gegebenen Augenblick nicht zu kurz kommen.

Wie verlautet, hat sich Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des deutschen Kaiserpaars, mit Prinzessin Alexandra Viktoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg verlobt. Die Braut ist die zweite Tochter des Kaisers Friedrich und eine Nichte der Kaiserin.

Eine Feuersbrunst im nördlichen Berlin hat beklagenswerter Weise mehrere Menschenleben gekostet. Vier Frauen wurden getötet und eine andere trug schwere Verletzungen davon. Allgemein wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die 5 Personen hätten gerettet werden können, wenn die Löschmannschaften ihre volle Schuldigkeit getan hätten.

In ganz Deutschland herrscht gegenwärtig bitterkaltes Wetter. Die obere Spree ist teilweise zugefroren. Die Unbilden der Witterung machen sich namentlich für einen großen Teil der Landbevölkerung in der empfindlichsten Weise geltend. Vielerorts ist auch der Verkehr stark beeinträchtigt.

Weimar. Ein altes künstlerisches Wahrzeichen der Stadt Weimar ist ein Raub der Flammen geworden. Infolge eines Kurzschlusses brach im großherzoglichen Hoftheater während einer Probe Feuer aus und in verhältnismäßig kurzer Zeit brannte trotz aller Anstrengungen der Löschmannschaften das Bühnen-

haus, an das sich Erinnerungen an die Dichterkünste knüpften, bis auf den Grund nieder.

Wien. Das Oberhaus des österreichischen Reichsrats hat die geforderte Einfügung einer Klausel zugunsten der Pluralwahl in die Vorlage über das allgemeine Wahlrecht fallen lassen und lehrt am 21. Dez. mit großer Mehrheit angenommen. Im Abgeordnetenhause war sie schon früher zur Annahme gelangt. Vor der Abstimmung wurde auch die Vorlage angenommen, welche die Zahl der Herrenhausmitglieder auf höchstens 170 und mindestens 150 festsetzt.

Ein Ehebund, dessen Schließung seinerzeit gewaltige Sensation hervorrief, dürfte demnächst wieder gelöst werden. Leopold Wölfling, der ehemalige Erzherzog Leopold Ferdinand von Toskana, ältester Sohn des Großherzogs, hat die Absicht, sich von seiner Frau, mit deren Einwilligung, scheiden zu lassen. Der Entschluß ist die Folge von Zwistigkeiten, die seit einiger Zeit das eheliche Zusammenleben der Beiden gestört haben. Die Frau ist die ehemalige Kellnerin Marie Adamowitsch. Sie wird finanziell sicher gestellt werden, so daß sie vor Nahrungsorgen geschützt ist. Der Cheroman Leopolds spielte sich zur nämlichen Zeit ab, da seine Schwester Luise, als Kronprinzessin von Sachsen, sich von dem Lehrer Dixon entführen ließ. Leopold verzichtete am 29. Dez. 1902 auf Stellung und Rang eines Erzherzogs und erhielt die Erlaubnis, den bürgerlichen Namen Leopold Wölfling zu führen. Seitdem war er in der Schweiz sesshaft.

Rom. Die italienische Regierung will nichts von einem Kulturkampf im Geiste des französischen Radikalismus wissen. Auf eine Anfrage im Abgeordnetenhaus beim Kultusbudget erklärte Kultusminister Gallo, was kirchliche Angelegenheiten betreffe, sei die Regierung für weitestgehende Freiheit; allen Kultusübungen begegne sie mit der größten Achtung. Hauptsächlich gelte dies aber der katholischen Religion, welche Staatsreligion sei und der die Mehrheit des italienischen Volkes anhangt. Weiterhin fügte der Minister hinzu, befagte Hochachtung und Freiheit bezöge sich natürlich auch auf die höchsten Vorgesetzten und auf die Vertreter der katholischen Hierarchie, denen die Sorge um die Religion und deren Fortdauer anvertraut ist, vorausgesetzt, daß stets die Freiheit und Unantastbarkeit des Staates gewahrt bleibe. Zwei Wege, sagte der Minister, könne nur der Staat in der Kirchenpolitik befolgen; entweder sei die Lösung: volle Freiheit oder Knebelung. Die italienische Regierung habe sich für die Freiheit entschieden. Wenn auch andere Länder (Frankreich z. B.) den zweiten Weg beschritten hätten, Italien habe sich England zum Vorbild genommen, in beiden Staaten herrsche für jeden Kultus uneingeschränkte Freiheit. Was werden die französischen Kirchenstürmer dazu sagen?

London, England. König Eduard, Königin Alexandra und der Prinz und die Prinzessin von Wales verbrachten Weihnachten in Sandringham. Von einem mächtigen Tannenbaum in der Mitte des Saales, verteilten die Königin und die anderen Mitglieder der königlichen Familie eigenhändig Geschenke an alle Personen des Haushalts. Die Pächter und Angestellten auf den königlichen Gütern wurden sämtlich beschenkt. Die Witwen und ärmeren Arbeiter erhielten Fleisch und Kohlen. Beim Weihnachtsmahl erschien wieder, wie üblich, ein Ebertopf auf der Tafel, das Geschenk von Kaiser Wilhelm; Kanarienvogel, von Zar Nikolaus; und gebratener Pfau und junger Schwan

aus Hampton Court. Außerdem fehlte natürlich Roastbeef und Puterbraten nicht. Der König hat vielen Mitgliedern königlicher Familien besonders gemästete Schwäne geschickt, da die meisten gekrönten Häupter Schwanenbraten zu Weihnachten essen wollen.

St. Petersburg, Rußland. Ein kaiserlicher Ukas setzt den Tag für die Abhaltung der russischen Parlamentswahlen auf den 19. Februar fest. Ausgenommen sind Giskantafien, Transkaukasien, Zentralasien und Sibirien, für welche Bezirke die Daten noch nicht festgesetzt sind.

Warschau, Rußland. Ueber die Sekte der Mariawiten in Rußisch-Polen bringt die „Civita Cattolica“ einige neue Daten. Die Zahl der Anhänger dieses fanatischen Bekenntnisses beträgt an 30.000, geführt von 32 Priestern. Diesen, jetzt offen von der wahren Lehre und vom Gehorsam gegen die Kirche Abgefallenen ist das Recht der Ausübung priesterlicher Funktionen entzogen. Sie lehnen sich jedoch in keiner Weise daran und beabsichtigen, ein Seminar zur Heranziehung eines Klerus der Sekte zu gründen. Die russische Regierung unterstützt diese Bewegung.

Mexico. Die mexikanische Regierung hat die beiden das Land durchquerenden Eisenbahnlinien und eine Anzahl der damit verbundenen Zweiglinien übernommen. Also eine Verstaatlichung großer Stills. Der Finanzminister Limontour sagte in seiner darauf bezüglichen Rede im Kongress, der Schritt sei eine Verteidigungsmaßregel, damit die Bahnen nicht den Eisenbahnmagnaten der Ver. Staaten zur Beute würden. Die mexikanische Regierung sei entschlossen, mit voller Energie den Eisenbahn-Betrieb in Angriff zu nehmen.

China. In China geht es gewaltig. Es heißt allgemein, daß die verschiedenen, eingeführten und bevorstehenden Reformen, unter den letzteren namentlich die Unterdrückung des Opiumhandels und der Spielhäuser als direkte Ursachen der Revolution zu betrachten sind. Eine Depesche aus Tien Tsin meldet: Die Rebellion in den südlichen Provinzen Chinas hat in letzter Zeit eine ungeheure Ausdehnung gewonnen und die Sachlage ist, da die Regierung nicht genügend Truppen nach den verschiedenen revolutionären Heerden zu entsenden vermag, nicht nur sehr ernst, sondern gefährdend. Die Rebellen haben in der Provinz Kiang-Tung und im Ping-Kiang sowie im Liang-Si-Distrikt Duzehende von Städten und Dörfern erobert und dieselben gut besetzt und es wird blutiger Kämpfe bedürfen, um die Rebellen aus diesen Städten zu vertreiben und die Revolution zu unterdrücken.

Der Kalender der Chinesen.

Die Chinesen rechnen nach Mondmonaten. Doch durchlaufen bei ihnen die Feste nicht, wie bei den Türken, alle Jahreszeiten, sondern man bleibt dadurch, daß man dann und wann einen dreizehnten Monat einschleibt, ganz gut mit der Sonne in Einklang. Dieser Schaltmonat wird nicht an das Ende des Jahres gesetzt, sondern man rechnet dann den sechsten Monat doppelt.

Nun haben kürzlich einige aufgeklärte Befürworter Mandarinen den Vorschlag gemacht, China solle doch die bequemere europäische Zeitrechnung annehmen. Aber es gelang ihnen nicht, dazu die kaiserliche Zustimmung zu erhalten, weil sich die Hofastronomen, als man sie um ihre Meinung befragte, sofort einmütig dagegen erklärten. Der Hauptgrund ihres Widerstandes war der, daß bei einer Aenderung des Kalenders niemand mehr wissen könne, welche Tage des Jahres als glückbringend

anzusehen seien, und welche nicht, während ein einziger Blick in den bisher gebräuchlichen kaiserlichen Kalender das lehre. Der Einwand hatte sofort die gewünschte Wirkung, denn bei allem jetzigen Bildungseifer im Reiche der Mitte dürfte es doch wohl noch immer nur wenige Chinesen geben, die für Hochzeiten und dergleichen nicht ihren Kalender zu Rate ziehen, um die unglückbringenden Tage zu vermeiden.

Ein altes Rezept für die Brautschau.

Die Wahl einer Braut will mit aller Vorsicht getroffen werden, denn bist du einmal gebunden, dann ist alle Reue umsonst. Such' du nur selbst, aber nicht auf Gassen und öffentlichen Plätzen, nicht auf dem Tanzboden und bei Lustbarkeiten. Suche deine Zukünftige nicht in neuemodischem Gewande, gib genau acht, wie eine die Augen trägt, denn Jungfern, die die Augen geru schließen, sind nicht sittig; schau', ob ihr Gewand rein ist; die einen Schmutzflecken am Kleide duldet, duldet ihn auch an der Seele, und die nachlässig in ihrem eigenen Anzuge ist, ist unordentlich im Hauswesen und verbraucht mehr mit einem Finger, als ein Mann mit seinen zwei Händen erwerben kann; schau' ihr auf den Mund; stiller Mund und treue Hand sind große Güter, und ein offenes Auge stiftet Friede und Wohlfahrt; sieh' zu, ob sie schweigen kann, dann nur kann sie auch reden, wie es ziemt; sieh' ihr auf die Hand, wie sie alles angreift, ob sie es fest und doch bedachtsam, oder aber träge und widerwillig tut; und endlich schau' ihr auf die Füße; ein Mädchen, das seine Schuhe schieft und mitten durch allen Straßenschmutz geht, trägt die Unordnung ins Haus; endlich laß' es dir nicht anmerken, daß du Brautschau halten willst, damit nicht manche sich besser gibt, als sie ist, und hast du sie genommen, die erheuchelte Tugenden abstreift und die verdeckten Fehler wieder herauskehrt.

Sekte der Altkatholiken.

Eine kläglichere Sekte, wie die der sogenannten Altkatholiken, dürfte in der ganzen Geschichte der Kirche Jesu Christi kaum gefunden werden. In Deutschland hatte sie, zur Zeit ihrer höchsten Blüte (1876 bis 1880) etwa 50.000 Anhänger; heute kaum 25.000. In Oesterreich, wo sie nicht einmal mehr einen Bischof, sondern nur einen Verweser hat, zählt sie ganze 12 Pfarreien, wovon die Hälfte in Nord-Böhmen. In Holland, wo die Jansenisten als altkatholisches Element zu betrachten sind, finden sich 23 Pfarreien mit etwa 10.000 Seelen. In der Schweiz bestehen verhältnismäßig noch die meisten altkatholischen Gemeinden, 38 an der Zahl. Diese hatten, nach den Angaben ihres eigenen Bischofs, Dr. Eduard Herzog, im Jahre 1905: 647 Tausen, 213 Ehen und 553 Begräbnisse. Daraus läßt sich auf eine Mitgliederzahl von ungefähr 22.000 bis 25.000 Köpfe schließen. — Was würde erst aus dem Häuflein werden, wenn es nicht vom Staat unterstützt würde?

Gerechte Entrüstung.

„Unverschämter Kerl, der Meier. Hat er mir da vor 4 Wochen mit 100 Dollars aus einer augenblicklichen Verlegenheit geholfen und heute redet er schon vom Wiedergeben!“

Druckfehler. Mehrere Damen verlorren angesichts der drohenden Gefahr den Zopf.

Ein guter Kerl. Temperenzler: „Sind Sie auch ein Alkoholfreund?“ — „Nein; ich schau, daß ich mit aller Welt in Frieden auskomme.“

„St. Peters Bote“

J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Batern des St. Peters Priorats, Münster, Sasl., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“,
MÜNSTER, SASL., CANADA.

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

- 13. Jan. 1. Sonnt. nach hl. 3 Könige, Ev. Als Jesus 12 Jahre alt war. Veronika, Gottfried.
- 14. Jan. Mont. Hilarius, Felix.
- 15. Jan. Dienst. Paul, Maximus.
- 16. Jan. Mittw. Marcellus, Honoratus.
- 17. Jan. Donnerst. Antonius, Sulpitius.
- 18. Jan. Freit. Petri Stuhlfest zu Rom. Prisca.
- 19. Jan. Samst. Marius und Martha.

Empfehle den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

An mehrere Leser.

Wir bitten jene Leser, die von uns Kalender bestellt haben, sich noch ein wenig zu gedulden, da unser Vorrat seit einiger Zeit vergriffen ist und eine größere Sendung täglich erwartet wird, nach deren Eintreffen wir sofort mit der Befsendung beginnen werden.

Die Expedition.

Der gegenwärtige Personalstand der amerikanisch-cassinenfischen Benediktinerkongregation.

Das oben erschienene und in der Druckerei der St. Johannesabtei in Minnesota fertiggestellte „Ordo“ und Catalog der Mitglieder der amerikanisch-cassinenfischen Benediktinerkongregation zeigt, zu weicher mächtigem, schattenspendendem und fruchttragendem Baume sich jenes Reiz des alten Benediktinerordens in Amerika entwickelt hat, das der verdienstvolle, hochselige Erzabt Wimmer vor sechzig Jahren aus dem schönen Bayernlande nach St. Vincent im Staate Pennsylvania verpflanzt hatte. Die genannte Benediktinerkongregation zählt gegenwärtig zehn selbstständige Niederlassungen, von denen eine Erzabtei, sieben Abteien und zwei Priorate sind. Die älteste der Niederlassungen ist die im Oktober 1846 vom verstorbenen Erzabt Bonifaz Wimmer gegründete Erzabtei St. Vincent von Paul in Pennsylvania, die jüngste das am 9. Januar 1904 errichtete St. Martinpriorat im Staate Washington. Die Kongregation zählt gegenwärtig nicht weniger als 746 Mitglieder; von diesen gehören 408 dem Priesterstande an und zwölf haben die Diakonats- und Subdiakonatsweihe bereits empfangen. Die Zahl der Kleriker beträgt 81; die der Kleriker-Novizen 25. Der Laienbrüder sind es 204; als Novizen dieses Standes zählt man 16. Die meisten Mitglieder hat die Abtei St. Vincent; alles in allem 229. Aus dieser Zahl sind Priester 126; 2 Diakone; 26 Kleriker; 3 Kleriker-Novizen; 70 Laienbrüder und 2 Novizen. — An zweiter Stelle steht die St. Johannes dem Täufer geweihte Abtei in der Diözese St. Cloud im Staate Minnesota. Als Benediktinerniederlassung im Jahre 1856 mit wenigen Mitgliedern gegründet, 1857 zum Priorat und 1886 zur Abtei erhoben, zählt sie heute 137 Angehörige — 92 Priester; 2 Subdiakone; 10 Kleriker; 3 Kleriker-Novizen; 29 Laienbrüder und einen Novizen. Den Hirtenstab führt in der St. Johns Abtei der am

28. November 1894 zum Abt erwählte hochw. Petrus Engel, geboren zu St. Nicholas in Wisconsin, am 3. Februar 1856. Die dritte Stelle — sowohl dem Alter als auch der Zahl der Religiösen nach — nimmt die unter der Leitung des Abts Innocenz Wolf stehende St. Benedikts Abtei zu Archison in Kansas ein. Gegründet 1857, im Jahre 1858 zum Priorat und 1876 zur Abtei vorgerückt, zählt St. Benedikt in der seinen Namen tragenden Niederlassung seines Ordens heute 81 Angehörige. Aus dieser Zahl sind 49 Priester; 8 Kleriker; 3 Kleriker-Novizen; 20 Laienbrüder und ein Novize. Der hochw. Abt Innocenz Wolf führt den Krummstab seit dem 21. März 1877. — Aus einer bereits 1842 gegründeten Niederlassung des Ordens hervorgegangen ist die St. Marienabtei zu Newark, die seit 1885 in diesem Rang steht. Abt ist der hochw. Hilarius Pfängle, der am 16. November 1886 vom Konvent für sein hohes Amt erwählt wurde. Angehörige zählt diese Abtei gegenwärtig 60; 37 Priester; 6 Kleriker; 2 Kleriker-Novizen und 15 Brüder. — Sechs Mitglieder mehr hat die Marienhilfs-Abtei zu Belmont im Staate Nord-Carolina, gegründet im Jahre 1885, deren Oberhaupt der hochw. Leo Said ist, der als apostolischer Bischof von Nord-Carolina Weihe und Würde eines Bischofs besitzt. Von den 66 Angehörigen dieser Abtei sind 30 Priester; 3 Kleriker; 3 Kleriker-Novizen; 28 Laienbrüder und 2 Novizen. — Im Jahre 1891 gegründet wurde die St. Bernhards Abtei zu Culman in Alabama, der seit etwas über zwei Jahren der hochw. Bernhard Menges als Oberhaupt vorsteht. Die Zahl der Religiösen beträgt 78. Davon sind 33 Priester; einer Diakon; 6 Subdiakone; 16 Kleriker; ein Kleriker-Novize; 16 Laienbrüder und 5 Novizen. — Im Jahre 1887 gegründet und im Jahre 1894 zur Abtei erhoben wurde die unter Leitung des hochw. Abtes Nepomuk Jäger stehende St. Prokopius Abtei in Chicago, die gegenwärtig 33 Mitglieder zählt, von denen 13 Priester; 1 Diakon; 4 Kleriker; 3 Kleriker-Novizen; 10 Laienbrüder und 2 Laienbrüder-Novizen sind. — Im Jahre 1889 gegründet ward die St. Leo Abtei im County Pasco, Florida. Den Hirtenstab führt dort der hochw. Karl S. Mohr, geboren zu Chillicothe, Ohio, als Abt erwählt am 11. Juli 1902. Die Zahl der Religiösen in St. Leo beträgt 29; 10 Priester; 2 Kleriker; 2 Kleriker-Novizen und 15 Laienbrüder. Von den erwähnten zwei canonisch errichteten Prioraten der Kongregation ist das eine das St. Peterspriorat bei Münster in Saskatchewan, Canada. Es wurde im Jahre 1892 unter dem Titel „Cluny“ von dem frommen und gelehrten, im Jahre 1901 verstorbenen Pater Oswald Moosmüller bei Wetang in Illinois gegründet und im Jahre 1903 nach Canada verlegt. Prior ist der hochw. P. Bruno Dörfeler. Das Priorat zählt 19 Mitglieder; nämlich 10 Priester; drei Kleriker; 1 Novizen und 2 Laienbrüder. — Dem St. Martinpriorat im Staate Washington gehören 18 Religiösen an; 8 Priester; 3 Kleriker; 4 Klerikernovizen und 3 Laienbrüder.

Das im Jahre 1846 vom hochw. Erzabt Bonifaz Wimmer in Pennsylvania gepflanzte Reiz der amerikanisch-cassinenfischen Benediktinerkongregation, ist in der kurzen Zeitspanne von 60 Jahren zu einem der kräftigsten Stämme des Benediktinerordens geworden.

Unnötige Sorge. „Ich würde gern singen, wenn nicht so viele Leute da wären.“ — „Singen Sie nur getrost, es werden schon weniger werden.“

Kirchliches

Winnipeg. Vor kurzem wurde in Winnipeg ein Zweig des Ordens der katholischen „Kolumbustritter“ gegründet. Dieser Zweigverein hat bereits eine so große Mitgliederzahl und erfreut sich im westlichen Canada einer solchen Beliebtheit, daß beschloffen wurde demnächst von Winnipeg eine Delegation von 100 Ordensmitgliedern nach Calgary und Edmonton zu senden, um dort gleichfalls Zweige dieses Ordens zu organisieren.

St. Paul, Minn. Am Neujahrstage wurde die St. Bernhards-Kirche in St. Paul durch den hochw. Hrn. Erzbischof Ireland eingeweiht. Die Mitglieder der Gemeinde haben sich durch Errichtung des Gotteshauses, dessen Kosten weit über \$100,000 betragen werden, ein schönes Denkmal gesetzt.

Milwaukee, Wis. Herr und Frau Rob. A. Johnston haben im Namen ihres Sohnes, Rev. Rob. S. Johnston, S. J., dem hiesigen Marquette-College das fürstliche Geschenk von \$110,000 gemacht, womit die Baukosten und die gesamte Einrichtung des neuen Collegegebäudes bei der Jesuitkirche bestritten werden sollen. Rev. Johnston hat im Marquette-College studiert und trat 1891 in das Noviziat der Gesellschaft Jesu.

Chicago, Ill. Der hochw. Hr. Erzbischof Jas. Ed. Quigley wird binnen kurzem eine Reise nach Rom antreten und bei dieser Gelegenheit dem Hl. Vater den diesjährigen Peterspfennig dieser Diözese im Betrage von \$19,225.03 überreichen.

Buffalo, N. Y. Rev. P. Rudolph Meyer, S. J., früher englischer Assistent des Jesuitengenerals in Rom, ist angeblich zum Superior der seinerzeit durch den Kulturkampf nach Amerika versprengten deutschen Jesuiten ernannt. Die Ernennung ist aber nur temporär, da beabsichtigt sein soll, die deutsche Provinz in diesem Lande, zu der die Häuser in Buffalo, Cleveland, Toledo, D., Prairie du Chien, Wis., und Mansato, Minn., gehören, abzuschaffen und die Mitglieder derselben der St. Louise Provinz einzuverleiben.

Washington. Gräfin Marguerita Cassini, die Tochter des russischen Botschafters in Washington, die jüngst zur katholischen Kirche übertrat, soll demnächst in den Orden der Barmherzigen Schwestern eintreten.

New Orleans, La. Erzbischof Blanc von New Orleans hat im Namen der katholischen Geistlichkeit der französischen Geistlichkeit eine Sympathie-Depesche zugesandt und gleichzeitig pekuniäre Hilfe angeboten.

Münster, Westfalen. Die Benediction des neuen Abtes zu St. Joseph in Bielefeld, P. Raphael Molitor, O.B.S., wurde am 16. Dez. im hiesigen Dome durch den hochw. Bischof Dr. Dingelstad vollzogen.

Posen, Preußen. Vom verstorbenen Erzbischof Stablewski sagt die „Cöln. Volksztg.“: Er war als Pole auch den deutschen Katholiken seiner Diözese ein gütiger Seelenhirt. Selbst für ganz geringe deutsche Minderheiten in den Pfarreien führte er deutsche Predigten und Andachten ein, bedachte deutsche Geistliche mit Würden und Auszeichnungen, ehrte stets das Andenken hervorragender deutscher Katholiken. Für die Angehörigen beider Nationalitäten war er ein gleich gerechter und fürsorglicher Oberhirte.

Rom. Die Mitglieder des Heiligen Kollegiums brachten dem Papste die Glückwünsche zum Weihnachtstage dar. In seiner Ansprache sagte Pius der Sechste, daß er leider keine guten Nachrichten mitzuteilen habe. Er wünschte,

daß er und das ganze Kollegium gegenwärtig in Frankreich wären, um die Leiden der dortigen Geistlichen bei der schweren Heimsuchung zu teilen. Trost böte indes das einträchtige Zusammenhalten des französischen Episcopats und die Treue der Bischöfe in allen Weltteilen. Er hoffe auf den schließlichen Sieg der Kirche in Frankreich. Auch über die kirchenfeindlichen Kundgebungen in Italien sprach der Papst mit tiefer Trauer.

— Kardinal Gotti, Präfekt der Propaganda, beging am hohen Weihnachtstage den 50. Jahrestag seiner Ordination.

— Die deutschen Jesuiten hatten während des Schuljahres 1905 — 1906 in den Missionsgebieten im Unterricht: In Dänemark in 2 Kollegien 285 Schüler, davon 105 Interne; in Bordinen in 6 Kollegien 3571 Schüler, davon 461 Interne; in Nordamerika in 4 Kollegien 879 Schüler, davon 208 Interne; in Brasilien in 6 Kollegien 1080 Schüler, davon 265 Interne; in Chile in 1 Kollegium 110 Schüler, davon 70 Interne. Dieser höhere Unterricht, welcher im Ganzen 5925 Schülern erteilt wurde, gibt ein glänzendes Bild vom Vertrauen der Väter dieser Schüler in die Wirksamkeit der deutschen Jesuiten.

— Wohl kein Verein blüht heute schöner als der große Weltverein der katholischen Kinder, der Kindheit Jesu-Verein. Aus den Pfennigen und kleinen Gaben sind im Jahre 1905 — 1906 wiederum nicht weniger als 3,461,100 Fr. zusammengefloßen. An der Spitze stehen wieder die deutschen Kinder mit 1,271,630 Fr.; es folgen die Kinder Frankreichs mit 888,100, Belgiens mit 432,239, Oesterreich-Ungarns mit 184,000, der Ver. Staaten und Canada mit 182,407, Hollands mit 170,527, der Schweiz mit 97,555 Fr. u. s. w. Selbst die armen Kinderchen der ozeanischen Inseln haben 439 Fr. beigetragen. Mit den Kindheitsgeldern werden in 223 Missionen nicht weniger als 1298 Waisenhäuser, 6483 Schulen, 2958 Arbeitsschulen und dgl., im Ganzen 10,739 Anstalten zum Besten der Heidenkinder unterhalten.

Löwen, Belgien. Das amerikanische Collegium zu Löwen in Belgien wird im kommenden März sein goldenes Jubiläum feiern können. In den 50 Jahren seines Bestehens hat es mehr als 600 Bischöfe und Priester in den amerikanisch-Weinberg des Herrn gesandt.

Brasilien. Dem Bischof von Belem, der bei der Katastrophe des „Syrio“ an der spanischen Küste auf wunderbare Weise gerettet wurde, ist die Erlaubnis erteilt worden, seinen Bischofssitz aufzugeben. Der Bischof will in ein Kloster gehen.

Südwestafrika. Generalmajor Bentweil hat jüngst über seine elfjährige Tätigkeit als Gouverneur in Südwestafrika ein Memorandum veröffentlicht. Seine Stellungnahme zu den Missionen findet in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung (Nr. 262) folgendes Echo: „Offen erkennt er die Ueberlegenheit der modern denkenden, in Südwestafrika tatsächlich fortschrittlich wirkenden kath. Mission gegenüber der in veralteten Grundfragen und Auffassung stecken gebliebenen evangelischen Mission an. Wenn im Hererolande an Stelle der erleuchteten, weltfremden Seelensucher politisch feinsinnige kluge Patres gesetzt hätten, wer weiß, ob der Hereroaufstand das Land so über rascht hätte. Grobe, gelinde gesagt, Ungeschicklichkeiten, wie sie das Buch auf S. 294 von evangelischen Missionen erzählt, und wie sie sicherlich noch anderweitig vorgekommen sein mögen, hätten einem im strengen Seminar erzogenen Vater wohl nicht passieren können. Das kann man zugeben.“ so schließt Ralph Bürn (Berlin-Grünwald), „selbst wenn

man nicht zur Zentrumspartei und zu den Getreuen des Reichstagsabg. Erzberger gehört.“ General v. Trotha, Leutweins Nachfolger im Oberkommando, hat ebenfalls das glänzendste Urteil über die katholische Mission in Südwestafrika (Oblaten von Hünfeld) gefällt.

St. Peters Kolonie.

Von Weihnachten an haben wir tüchtig Schnee, der noch durch mehrere Schneefälle, seither vermehrt wurde. Gegenwärtig liegt der Schnee auf der Ebene wohl nahezu einen Fuß tief, so daß über schlechte Schlittenbahn nicht mehr geklagt werden kann. Seit Neujahr herrscht auch ziemlich scharfe Kälte; jedoch ist infolge der trockenen Luft und Windstille der Aufenthalt im Freien sehr wohl möglich. Vlyzards haben wir in diesem Winter, wie auch in den vergangenen Wintern noch keinen gehabt.

Das Fest der hl. Drei Könige wurde in der Klosterkirche zu Münster mit geziemender Feierlichkeit begangen. Hochw. P. Casimir, O. S. B., hielt das feierliche Hochamt; dem P. John, O. S. B., als Diakon, Fr. Aloysius, O. S. B., als Subdiakon und Fr. Maurus, O. S. B., als Zeremonienmeister assistierten. Hochw. P. John, O. S. B., hielt auch die Festpredigt.

Der 14jährige Joseph Mayer, Sohn des Herrn Karl L. Mayer von Münster wurde am letzten Freitag von einem schlimmen Unfälle betroffen der nahezu seinem jungen Leben ein Ende gesetzt hätte. Er wollte, mit einer kleinen Kugelflinte bewaffnet, sich auf die Hasenjagd begeben, da stürzte er; der Schuß ging los und die Kugel drang ihm durch die linke Lunge, nur einen Zoll am Herzen vorbei und blieb im Rücken stecken. Ein Glück im Unglücke war es noch, daß der Unfall sich nahe beim Wohnhause zutrug, und sofort von Vater des Knaben bemerkt wurde, denn sonst wäre der arme Junge wohl erfroren. Der Zustand des Verwundeten ist gefährlich, jedoch hofft der Arzt ihn wieder herzustellen.

Hochw. P. Casimir reiste am letzten Dienstag auf Verlangen des hochw. Herrn Abtes von der St. Johannes Abtei, Minn., nach Moorhead, Minn., um dort dem erkrankten hochw. P. Karl in dessen Gemeinde behilflich zu sein. Bis zur Rückkunft des hochw. P. Dominik, wird der hochw. P. Bernhard Anasheim und Lenore Lake pastoriieren.

Mehrere Ansiedler der St. Peterskolonie haben den Gebrauch, ihren Angehörigen in der alten Heimat den „St. Peters Bote“ zuzuschicken, damit die jenseits des Ozeans weilenden Lieben ohne vieles und langes Briefschreiben erfahren, wie es uns in unserer neuen Heimat ergeht, welche Fortschritte wir hier machen, und wie es sonst hier ausschaut. Portofrei kostet der „Bote“ nach Europa jährlich \$1.50, welcher Betrag im Voraus zu bezahlen ist.

Der neue Pfarrer von Watson und Engelfeld, der hochw. P. Meinrad hat bereits in Watson seinen Wohnsitz aufgeschlagen und sich daselbst heimisch eingerichtet. Es gefällt ihm dort sehr gut. Am letzten Montag beehrte der hochw. Herr das Kloster mit seinem angenehmen Besuche und begab sich von da aus nach Leosfeld, um seine Effekten nach Watson zu bringen.

Wenn Sie das beste und billigste Land in der St. Peters Kolonie wünschen so wenden Sie sich an P. M. und J. S. Bry, Münster, Sask.

Durch die Verhältnisse gezwungen ersuche ich alle, die mir noch schulden, in kürzester Zeit ihre Schulden bei mir zu begleichen mit Baar oder, falls ihnen dies unmöglich ist, mit versicherten Noten, da ich sonst gezwungen bin, die

betreffenden Beträge mittels Power of Attorney kollektieren zu lassen, was Ihnen Extrakosten bereiten würde, was ich durch diese Notiz womöglich vermeiden möchte. F. Zuhoff, Dana.

Besten Sonntag hielt der hochw. P. Meinrad zum erstenmale in Engelfeld Gottesdienst. Bei dieser Gelegenheit legte der neue Herr Pfarrer der Gemeinde ein durchgreifendes Programm vor und ließ drei neue Kirchenvorsteher wählen, die mit ihm Hand in Hand arbeiten werden und mit denen er die Gemeinde bald zu schönster Blüte zu bringen hofft. Es wurde bei dieser Gelegenheit auch ein Gesangschor gebildet, so daß von nun an in Engelfeld jeden Sonntag ein Hochamt abgehalten werden wird.

Dienstag, den 8. Januar wurden in der St. Peterkirche zu Münster vom hochw. P. Mathias getraut: Herr Aug. Vogelgang und Fr. Maria Kafe. Die jungen Eheleute sind aus Oldenburg in Deutschland gebürtig. Glück zum Bunde!

Der hochw. P. Dominik schrieb unter dem 4. Januar von St. Paul, daß die Wunde seiner Operation ihm noch einigen Schmerz bereite, n. er daher noch nicht so leicht, wie er beabsichtigt hatte, nach Canada zurückkehren könne. Hoffentlich kann er bald vollkommen gesund wieder zu seiner Herde nach Canada zurückkehren.

Am Montag dieser Woche feierten in der M. Himmelfahrtsgemeinde beim Dead Moose See Herr und Frau Franz Maffinger ihr silbernes Hochzeitsjubiläum. Nach der kirchlichen Feier, die vom hochw. Pfarrer P. Peter um 9 Uhr gehalten wurde, fand im Hause des Zubelpaares eine gemüthliche Feier statt. Wir entbieten dem Zubelpaare unsere Glückwünsche.

Herr Theo. Weiers von Zulda drofch im vergangenen Herbst mit seiner Maschine 96,000 Bushel Getreide, Herr H. Froelage von Dead Moose Lake 85,000 Bushel, Herr Frank von ebendort 76,000. In der St. Peters Kolonie waren im vergangenen Herbst 14 bis 15 Dreschmaschinen im Gang und wir können wohl annehmen, daß dieselben durchschnittlich je 80,000 Bushel drofchen. Trotzdem war die Arbeit beim Einbruch des Winters noch längst nicht beendet und wird im kommenden Frühjahr noch eine längere Dreschsaison stattfinden müssen. Das zeigt von Fortschritt in einer Gegend, in welche vor 3 1/2 Jahren die ersten Ansiedler zogen, und die erst vor 2 Jahren durch die Eisenbahn erreicht wurde.

Korrespondenzen.

Leosfeld, Sask., den 1. Januar '07. R a c h r u f!

Gestern war ein trauriger Tag für unsere Gemeinde. Schied doch aus unserer Mitte unser hochverdienter und allgeliebter Seelsorger, P. Meinrad Seifermann, O. S. B., um seinen neuen Wirkungskreis in Watson anzutreten. Beinahe vier Jahre hat er mit uns die Strapazen des Pionierlebens ertragen; rastlos war er tätig, um Leosfeld zu dem zu machen, was es heute ist. Stets bei guter Laune, mußte er die schwierigsten Hindernisse zu überwinden, die sich ihm leider so oft in den Weg stellten. Seiner Energie und Umsicht ist es zu danken, daß wir in Leosfeld eine Pfarrschule haben; denn wir haben auch hier angesehene Katholiken, die mit der Publik-Schule liebäugeln. Ehre, wem Ehre gebührt: aber unserm ersten Priester in Leosfeld gebührt ein Blatt in der Geschichte Leosfelds gewidmet zu werden. Möge der liebe Gott es geben, daß ihm in seinem neuen Wirkungskreis recht viel Freude beschieden sei, und daß Watson unter

seiner Leitung in kirchlicher Beziehung bald zu voller Blüte entwickelt werde. Groß war seine Liebe zu den Kindern, deren geistiges Wohl er nie aus den Augen ließ. Wir hoffen, daß er auch in der Ferne unser in seinem Gebete gedanken wird, so wie auch wir uns seiner in unseren Gebeten recht oft erinnern wollen.

Die lieben unschuldigen Kleinen, Die stets Du geleitet so schön, Sie fragen mit Jammern und Weinen Ob sie Dich denn nimmer mehr seh'n. Du bist ihnen Vater gewesen, Hast gelehrt sie zu schauen himmelwärts, Daß ihr Endziel sie niemals vergessen In irdischer Freude und Schmerz. Es fiel ihnen hart, ja, das Scheiden, Von Tränen ihr Auge war voll, Und rufen Dir nach in die Ferne: „Du Vater der Kinder, leb wohl.“ A. Schm. Leosfeld.

Protestant und Madonnenbild.

Der berühmte deutsche Dichter Friedrich Leopold Graf zu Stolberg, ein Mann gar kindlichen und frommen Gemütes, durchwanderte im Jahre 1793 die Straßen der Universitätsstadt Heidelberg. Seinem Auge begegnete unter anderem daselbst ein Madonnenbild, aus Marmor gefertigt und mit einer Inschrift versehen. Neugierig trat er hinzu und las:

„Noch Stein, noch Bild, noch Säulen hier, Das Kind und Mutter ehren wir.“

Er, der Protestant, der von seiner frühesten Jugend so Vieles und Fabelhaftes über die katholische Bilder-Andeutung gehört hatte fand hier, wie in einem A-B-C-Büchlein, die richtige Unterweisung über die katholische Verehrung der Heiligen-Bilder. Bergnügt schrieb er diese Inschrift in sein Tagebuch und pries sie gar oft als einen „geistlichen Fund.“ Er konnte dies wohl sagen, weil er ein Mann war, der aufrichtig die Erkenntnis der christlichen Wahrheit suchte. — Bekanntlich trat der ausgezeichnete Mann im Juni des Jahres 1800 aus dem Protestantismus in den Schoß der katholischen Kirche zurück.

Der Apfel als Nahrungsmittel.

Es kann mit Zuversicht ausgesprochen werden, daß mit Ausnahme der verschiedenen Getreidearten kein Erzeugnis der Erde so gute Nahrung liefert, wie der Apfel. Diese Frucht ist nicht nur nahrhafter als die Kartoffel, sondern enthält auch milde und angenehme Säuren, welche auf den ganzen Körper wohltätig wirken. Ein Apfeleßer wird selten an Verdauungsbeschwerden oder an Halskrankheiten leiden. Besonders gesundheitsfördernd ist es, wenn man abends vor dem Schlafengehen einen Apfel isst. Der Apfel besitzt auch tonische (stärkende) Eigenschaften und enthält mehr Phosphor, als irgend eine andere Vegetabilie. Deshalb ist es für Leute, welche in immer aufgeregtem Zustande leben und zu leiblicher Anstrengung nicht aufgelegt sind, ein sehr geeigneter und wünschenswerter Diätartikel. Er nährt das Gehirn und regt die Leber an, was solche Personen gerade bedürfen. Der Apfel nährt und erfrischt sowohl den Geist als Körper. Er ist eine echte Hausfrucht, schön und kräftig, und heimelt uns mit seinen schönen roten Wangen wie keine andere Frucht an. Mit Ausnahme der Erdbeeren in ihrer Zeit könnten wir eher alle anderen Früchte entbehren. Und doch ist die Erdbeere vorübergehend, während der Apfel bei richtiger Aufbewahrung das ganze Jahr ansbauert, durch seine eigentümlichen, säftreifernden und anregenden Eigenschaften uns erfreuend. Die Stelle, welche der Apfel einnimmt, kann durch keine andere Frucht ausgefüllt werden.

The Windsor

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD. H. W. Haslamp, Manager

Dampfheizung. Gasbeleuchtung. Alles neu und modern. Hauptquartier für deutsche Landsucher. Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag. Musterzimmer und Leihstall in Verbindung. HUMBOLDT, SASK.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge Saskatoon Street, Nothern. Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebensversicherung. Real Estate u. Häuser zu vermieten. Sprechen Sie baldmöglichst vor.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R. Station. Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren an Hand. Gauthier & Allard, Eigentümer. 181-183 Notre Dame Avenue, Winnipeg, Man.

NATIONAL TRUST COMPANY, LIMITED

Einbezahltes Kapital = \$1,000,000 Reserve = \$400,000

Geld zu verleihen

auf verbesserte Farmländereien in der Provinz Saskatchewan mit geringster Verzinsung und zu niedrigstem üblichem Zinsfuß. Wünschen Sie den Rest des Kaufpreises Ihres Landes zu bezahlen, zu bauen, gegenwärtige Verbindlichkeiten zu bezahlen oder mehr Land zu kaufen, so sprechen Sie bei unserm Agenten in Ihrem Distrikt vor. Der Ihnen gerne alle notwendigen Informationen geben und Ihre Applikation aufnehmen wird. Wegen weiterer Auskunft schreiben Sie oder sprechen Sie vor in der Office von

NENZEL & LINDBERG Muenster Sask. J. D. GUNN Saskatoon Sask.

Der St. Peters Bote

das einzige deutsche katholische Blatt in Canada Nur ein Dollar per Jahr

Der erste Store

der in Watson gebaut wurde

Ist heute der größte, schönste und billigste

Habe soeben eine halbe Car Möbel erhalten und eine schöne Auswahl von Weihnachtsgeschirr, das schönste und billigste, das Ihr noch je gesehen habt. Besonders mache ich meine Kunden auf meine Winterware aufmerksam und auf eine große Auswahl an Eisenware. Habe das beste Mehl und laufe alle Farmprodukte zu den höchsten Marktpreisen, sowie alle Sorten Getreide, wofür ich mehr bezahle, als die Elevators. Da ich öfters nach Humboldt komme, so benütze ich immer die Gelegenheit, mich nach den Preisen zu erkundigen und finde stets, daß ich die niedrigsten Preise habe. Kommt und überzeugt Euch selbst davon! Mit bestem Dank für das werthe Vertrauen meiner alten und neuen Kunden verbleibe ich Euer wohlwollender

JOS. P. HUFNAGEL

WATSON

SASK.

GREAT NORTHERN LUMBER CO. Ltd.

Humboldt, Sasl.

LAND!

LAND!

Wir betreiben ein allgemeines Landgeschäft. Wir kaufen und verkaufen. Wir sind Agenten für die Ländereien der German American Land Co. Ltd. Wenn Sie kaufen wollen, so sprechen Sie bei uns vor.

Wir sind stets bereit für einen Landhandel, einerlei ob Sie kaufen oder verkaufen wollen. Wenn Sie ihre Farm verkaufen wollen, so kommen Sie zu uns. Wir bezahlen bar auf der Stelle.

Auch betreiben wir ein allgemeines Geschäft in Farmarleihen. Wenn Sie Geld auf ihre Farm borgen wollen, können wir Sie bedienen.

Achtungsvoll, Great Northern Lumber Co., Ltd.

F. Heidgerken, Manager.

Albert Nenzel,
Münster.

Etabliert 1905.

For. J. Lindberg,
Dead Moose Lake.

NENZEL & LINDBERG

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sasl.
Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen:

Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Feuzdraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Pferde und Ochsen.

Soeben erhalten: Eine Carladung Kentucky Drills, die sich in den letzten zwei Jahren als die besten erwiesen haben.

Wir sind Agenten für die berühmten

Maffey Harris-Binder, Grassmähdmaschinen, Pflüge,
Eggen und allerhand

Farm-Maschinerie

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo laufen. Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

Nenzel & Lindberg.

Die Job-Druckerei

des

„ST. PETERS BOTEN“

empfehlst sich den Lesern und Geschäftsleuten zur Anfertigung von

Druckarbeiten

in deutscher, englischer & französischer Sprache

Konzert-Programme

Tickets für Picnics

„Gästskarten“

Besuchskarten

Hochzeits-Einladungen

Briefpapier

Kuberte

Quittungsbücher

Pamphlete

Formulare

Billige Berechnung = Genaue Ausführung = Fehlerfreie Arbeit

Alle Aufträge und Anfragen richten man an den „St. Peters Boten,“ Münster, Sasl.

Feuilleton.

Wintertage.

Der Winter ist die schönste Zeit!
Was kann wohl schöner sein?
Wenn auch die ganze Welt verschnett
Und alles friert zu Stein.

Der Wald in seiner Silberpracht,
Er flimmert weit umher,
Als ob er aus Krystall gemacht
Und ganz aus Zucker war.

Hurrah, nun kommt die Schlittensfahrt
Auf glänzend weißem Schnee,
Und welch ein schöner Boden ward
Der Spiegelglatte See!

Heinrich Seibel.

Der Frack.

Ein modernes Märchen von Max Mundtke.

Der arme Flickschneider Vogelgang saß in seinem „Atelier“ auf dem harten Arbeitstisch und hielt die Hände in dem Schoß. Es war eine kleine, einfenstrige, fahle Stube, in der er saß. An den Wänden und Türpfosten hingen alte Kleidungsstücke umher, und auf der Erde und in den Winkeln lagen Lappen und Flicken in großer Zahl. Von der verräucherten Decke hing eine armselige Petroleumlampe in einem Drahtgestell herab und goß ihr trübes, gelbliches Licht über den kahlen Schädel des Meisters Vogelgang.

Den ganzen Abend hatte er schon gestrichelt, um das Unterfutter eines Rockes in eine leidliche Verfassung zu bringen, ohne den veranschlagten Kostenbetrag nennenswert zu überschreiten, und nun war er fertig und ließ müde die Hände in den Schoß sinken. Wenn er morgen dem Besitzer des Rockes zwei Mark für die Arbeit abverlangt, so würde der Herr über ihn beklagen als zu teuer, und doch waren diese zwei Mark sein ganzer Tagesverdienst, und es ist schwer, davon zu leben, wenn man noch Frau und eine stattliche Zahl Kinder hat.

Er und seine Frau, na, sie richteten sich schon ein; aber die Kinder fragten nicht danach, wo er's hernehmen sollte. Meister Vogelgang hatte seine helle Sorge: Arbeit schon genug, alle Hände voll; aber sie ernährte kaum ihren Mann, geschweige denn eine Familie. Die Leute, die eines Flickschneiders bedürfen, können und mögen nichts rechtes zahlen, und zum großen Herrenschneider reicht es nun einmal nicht. Er konnte sich nicht so viele Stoffe hinlegen und den feinen Herrschaften monatelang Kredit geben. Und dann war seine Wohnung auch nicht danach eingerichtet. Die Leute trauten solchem kleinen Handwerker nichts geschicktes zu und gingen lieber zu einem anderen, bei dem es ein bißchen besser aussah.

Das waren die trüben Gedanken, denen sich Meister Vogelgang hingab. Dann besann er sich. Eigentlich hätte er noch eine neue Arbeit vornehmen sollen. Dort am Türpfosten hing eine Kellnerjacke, die er dieser Tage als Lohn für eine gelieferte Arbeit angenommen hatte. Geld hätte er sowieso nicht bekommen, und da gerade sein Jüngster ein neues Wams brauchte und die Kellnerjacke sehr gut dazu verwendet werden konnte, so hatte er sie an Zahlungsstatt angenommen. Da hing sie nun und harpte seiner kunstgeübten Hand, um den Kreislauf ihres Daseins in anderer Form von neuem zu beginnen. Am Tage war wenig Zeit dazu, für die Sprößlinge Jacken und Hosen zu bauen; an diese Arbeit durfte er nur gehen, wenn er sein Tagewerk vollbracht hatte. Nun war allerdings seine Arbeit für heute getan; aber er alle Sorgen vergaß und still vor sich hinträumte.

Im Nebenzimmer, das zugleich

Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer war, rasselte noch die Nähmaschine seiner Frau, die redlich das ihre zum allgemeinen Wohle beitrug. Meister Vogelgang war an diese Musik gewöhnt und wußte, daß sie nicht eher verstummte, als bis er seine Nadel oder seine Schere beiseite legte und damit kundgab, daß die Nacht begonnen habe. Und auf den Flügeln dieser Musik flogen seine Gedanken weit fort in das Reich der Träume.

Da schlug die Uhr im Nebenzimmer zwölf. Der Meister blinzelte mit halb geschlossenen Lidern nach der Stelle des Türrahmens, an welcher die erworbene Kellnerjacke hing. Ihm ward es mit einem Male, als blähte sich die Jacke auf, als bekäme der schon abgetragene und an Flecken reiche Stoff neuen Glanz und neue Farbe, und oben am Kragen zeigte sich ein Gesicht, das nichts weniger als glücklich aussah. Mit durchdringenden Augen starrte die Jacke auf den verwunderten Schneider, der gar nicht wußte, wie ihm geschah.

„So scheinst du mich garnicht mehr zu kennen, Meister Vogelgang?“ fing auf einmal das Kleidungsstück an zu reden.

Der Meister wußte in der Tat nicht, wie er schon früher zu der Ehre der Bekanntheit gekommen sein sollte; überdies war ihm die sonderbare Erscheinung, daß Jacken zu sprechen anfingen, noch nicht vorgekommen, so daß ihn einfach, wie man zu sagen pflegt, der Verstand stehen blieb.

„Ja ja,“ fuhr die seltsame Erscheinung fort, „nicht bloß ihr Menschen habt eure Schicksale. Wir Kleidungsstücke leiden vielleicht noch mehr unter dem Wechsel als ihr Menschen. Wir ist es auch nicht an der Wiege gesungen worden, daß ich einmal bis zur gemeinen Kellnerjacke herabsinken würde, und wer weiß, wozu mich deine erbarmungslose Hand noch auserseren hat. Wir toten Dinge können leider nicht reden; aber einmal ist es uns doch vergönnt, den Mund aufzutun und unseren Jammer zu erzählen, nämlich kurz bevor unser letztes Stündlein geschlagen hat. Das ist freilich ein bißchen spät und hilft zu nichts mehr; aber es erleichtert doch das Herz.“

Die Jacke sah sich ein wenig geringerschädig in dem kahlen Zimmerchen um.

„Wo ich entstanden bin,“ fuhr sie nach einer kleinen Pause mit trübseligem Tonfall fort, „sah es anders aus als hier. Von großen Denkern konzipiert, von hochbegabten Händen zugeschnitten aus allerfeinstem Tuche, das eigens für mich aus England verschrieben werden mußte, und dann von Künstlern allerersten Ranges zusammengebaut, so entstand ich, als Staatsfrack!... O, was weißt du armer Flickschneider von den Herrlichkeiten der Welt! Aber ich habe sie gesehen, als ich zum ersten Male meiner Bestimmung genügen durfte. Ich saß auf dem Leibe eines schlanken, hochgewachsenen Mannes, der in allen Weltteilen sich umhergetrieben und seinem Vaterlande unbezahlbare Dienste geleistet hatte. Sein König hatte ihn zu sich befohlen, und... der Reich kann es mir nicht abstreiten: ich zeigte mich des großen Momentes durchaus würdig.“

„Ich glaube selber, so vornehm und elegant trug sich noch nie ein Frack. Spiegelblank wie von Seide glänzte mein Tuch, kein Fältchen war daran zu entdecken; tadellos in der vorgeschriebenen Form, um kein Millimeter zu weit oder zu wenig fielen die Aufschläge des Kragens, sodaß genügend von der nicht minder eleganten Weste und dem blütenweißen, diamantenstrahlenden Oberhemd zu sehen war. Und auf meiner einen Brustseite prangten und leuchteten die Orden und Bänder, mit denen mächtige Herrscher den verdienstvollen Mann geschmückt hatten. O, das war eine Herrlichkeit! In jenem Augenblick mußte

ich mich trotz meiner angeborenen Bescheidenheit fragen, ob je ein Frack solche weihenollen Stunden erleben durfte.

„Als ich dann vor dem König defilierte und mich vor ihm mit königlichem Anstand verneigte... wie unfähig tadellos und höchster Anerkennung würdig fielen meine Schöße! Und wie dann die Majestät auf dem Thron meine Majestät der Erscheinung huldvoll in ein Gespräch zog, bis wir in Gnaden entlassen waren... das waren unvergeßliche Augenblicke! Ach, und soviel Licht und Glanz ringsum! Generale, Minister und Hofräte kamen und verbeugten sich vor mir und schätzten sich glücklich, einige Worte mit mir wechseln zu dürfen. Und die Damen... die Damen! Ich muß heute noch rot werden, wenn ich an alle die heißen, bewundernden, verliebten Blicke denke, Ich hätte Karriere machen können! Aber freilich ist man immer erst nachher so weise. Und was sagte der undankbare Besitzer, als wir später nach Hause fuhren? Er riß mich von seinem Körper, dem ich doch erst den rechten Adel verliehen hatte, warf mich verächtlich über eine Stuhllehne und meinte: Gott sei Dank, daß es vorbei ist! Mich soll niemand mehr in solch lächerliches Möbel hineinzwängen. Abscheulich, so ein Hoffrack! Mir zog es das Herz zusammen, ihn so reden zu hören; aber ich sah erst später ein, daß Dank von einem Menschen ein höchst seltenes Ding ist.

„Einige Monate hing ich still und einsam in einem finsternen Schranke. Es war fürchterlich dort. Wenn mich nicht die Erinnerung an meine großen Stunden aufgerichtet hätte, ich wäre damals schon verzweifelt. Eines Tages nahm man mich heraus und schaffte mich über die Straße in ein Atelier, das zwar nicht ganz so elegant war, wie das, in dem ich das Licht der Welt erblickt habe, aber sich doch immerhin sehen lassen konnte. Dort wurde ich einer Reihe recht qualvoller Maßnahmen unterworfen: gerieben, gebürstet, mit heißen Eisen gestrichen, und schließlich sah ich wieder sehr nett und fein aus, wenn ich auch wohl empfand, daß ich an meine frühere Herrlichkeit nicht mehr heranreichte.

„Ich kam dann zu meinem neuen Herrn. Auch der zog mich das erste Mal zu einer feierlichen Gelegenheit an; aber es war nicht ganz so glanzvoll. Alles war schwarz, lauter ernste, strenge Gesichter, als ob es sich um eine Verurteilung handelte, lauter würdige Baretts und Talare. Es war eine juristische Prüfung, in die man mich geschleppt hatte, und ich muß gestehen, ein gehobenes Selbstbewußtsein, wie meinem ersten Besitzer, habe ich meinem Assessor nicht mitteilen können. Sein Herz klopfte hörbar gegen meine Flügel, und das Tuch in der Brusttasche mußte alle Augenblicke herhalten, um den Angstschweiß von seiner Stirn zu wischen. Was konnte ich denn dafür, daß die Menschen solche häßliche Einrichtungen haben! Ich hatte doch das Mögliche getan, meinen Assessor in das vorteilhafteste Licht zu stellen! Aber so sind die Menschen: kaum waren wir wieder zu Hause, warf er mich in eine Ecke, stieß mit dem Fuße nach mir und schrie wütend, die Herren Professoren solle der... holen und mich dazu! Welcher Undank!

„Doch der Undank dieses Menschen ging noch weiter. Tags darauf verhandelte er mich an einen Althändler; aber noch meinte es das Geschick glimpflich mit mir, denn der Händler schien von einer besseren Sorte. Es gingen da allerlei Kleidungsstücke, denen man eine bessere Herkunft auf den ersten Blick ansah, und auch die Leute, die dort kauften, waren immer noch respektablen Standes. Eines schönen Tages

wurde ich eingepackt und einem neuen Besitzer übergeben. Das war ein junger Lehrer, der mich zu Hause fein säuberlich auspackte, mich zärtlich streichelte, in seinen Schrank hängte und jeden Augenblick einmal die Schranktür öffnete, um sich an meinem Anblick zu erfreuen. Das tat allerdings wohl, und als er mich am nächsten Tage anzog, gab ich mir redlich Mühe, ihn recht vorteilhaft erscheinen zu lassen. Und was war es, wozu er mich erworben hatte? Vor die Tore der Stadt fuhren wir, auf ein Dorf, wo er bei einem begüterten Bauern um die Hand seiner Tochter anhielt. Das war freilich für ihn ein wichtiger Schritt, und ich habe sein Herz weidlich klopfen hören. Aber sage dir selbst, armer Flickschneider: wer so Hohes und Herrliches sah, wer Orden und Sterne tragen und sich vor Majestäten verneigen durfte, für den ist eine solche Brautwerbung um eine einfache Landpomeranze doch geradezu shocking! Aber was wollte ich tun? Ich machte meinen Besitzer so unwiderstehlich wie möglich und verschaffte ihm auch wirklich seine Geliebte. Dann aber war meine Rolle wieder auf lange Zeit ausgespielt.

„Nachdem ich lange genug im dunklen Schrank gehangen hatte, ging ich ohne Vermittlung eines Händlers in den Besitz des Logisherrn meines Lehrers über, just als dieser seine Junggesellenbude aufgab und heiratete. Mein Schönheitsempfinden erlitt durch diesen Tausch einen nicht geringen Stoß; denn der neue Besitzer war merklich kürzer und noch merklicher dicker als der Lehrer; dessenungeachtet zog mich der biedere Schlossermeister ziemlich oft auf seinen wohlgerundeten Leib. Er war nämlich Mitglied so und so vieler Vereine, vor allem des Gesangsvereins Lorelei, und wenn der brave Handwerker nicht gerade einem Stiftungsfeste beiwohnen mußte, so war doch die Lorelei von irgend einem andern Verein zur gütigen Mitwirkung eingeladen worden, und da mußte denn immer der Frack herhalten. Der Mann gehörte nämlich zu den Menschen, die in der festen Ueberzeugung leben, daß nur der Frack ein des Menschen ganz würdiges Kleidungsstück vorstelle und sie im Frack etwas Besseres seien als andere Menschen. So habe ich mich jedesmal seiner selbst geschämt, so oft ich von ihm angezogen wurde. Ach du stolze Herrlichkeit vergangener Zeiten! Aber es kam noch schlimmer

„Der gute Meister machte Bonkerott, der Gerichtsvollzieher kam oft ins Haus, und zu den versiegelten Sachen gehörte auch ich: der ehemalige Hoffrack! Ich wurde in die Zeitung gesetzt mit verschiedenem plebejischem Kleinkram, wurde versteigert und schließlich von einem Trödler erstanden. Aber was für ein Trödler war das! Ein elender, muffiger Gestank im Laden, schäbige, abgetragene Sachen ringsumher... ach, mir wurde sterbensweh! Wohin war es mit mir gekommen? Ganz kleine Leute kamen und kauften ihren Bedarf an Arbeitsjosen und Röcken, und ich brauchte nicht lange zu hängen, bis ein Kellner kam, der mich als wohlfeilen Kauf mit in sein Lokal schleppte. Eigentlich muß ich dem Manne noch sehr dankbar sein; denn er hatte mit Kennerblick eingesehen, daß ich von besserem Herkommen und einer besseren Gesellschaft würdig war, und in der Tat trug er mich mit einer Würde, die mich für vieles entschädigte.

„Als indessen die Bier- und Saucenflecke immer dichter auf meinem echten englischen Tuche wurden, trat er mich in einer Umwandlung großmütiger Laune an den Piffolo ab, und der war es, der mich vor einem Jahre zu dir, mein armer Flickschneider, brachte, damit du mich meiner herrlichen Schöße berauben solltest. Und du liebst ihm deine Kunst



Die besten Ländereien in der St. Peters Kolonie

sind zu verkaufen von der LUSE LAND COMPANY

Hauptoffice: 158 East Third Street, St. Paul, Minn., Zweigoffice: Carroll, Iowa und Münster, East.

Wir haben die Ländereien, welche ehemals der Eastern & Western Land Co. gehörten, in unsern Besitz gebracht und sind daher im Stande, deutschen Katholiken das vorzüglichste Land in der St. Peters Kolonie zu mäßigen Preisen zu verkaufen. Besondere Ermäßigung wird wirklichen Ansiedlern gewährt, welche bald in unserer Office in Münster vorsprechen. Da unser Land schnellen Absatz findet, so spreche man vor, ehe die besten Gelegenheiten fort sind.

LUSE LAND CO. MÜNSTER SASK.

J. C. KUEMPER, Manager

Ritz & Hoerger

Humboldt, East.
Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie.
Feuer- und Lebensversicherung.

Wir haben soeben eine Carladung von **Koch- und Heizöfen** erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten. Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Ihr anderswo lauft! Unser Lager von „Shell Hardware“ und schweren Eisenwaren ist stets vollständig.
RITZ & HOERGER

Henry Thien, Präsi.
Henry Bruning, Sec. Schatzm.
MÜNSTER SUPPLY CO. LIMITED
Münster, East.

Wir haben jetzt eine vollständige Auswahl von Winterkleidern und Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen u. Stiefeln.

Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sash, Türen, Moldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter. Große Auswahl in Möbeln und Särgen.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll
Muenster Supply Co. Ltd.
MÜNSTER, SASK.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public,
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.
Office neben der Imperial Bank.
Rosthern, East.

KLASEN BROS.

Händler in **Baumaterialien** jeder Art.
Wagen, Schlitten, „Cutters.“
Gelber zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office.
DANA, SASK.

Spezial-Schuh-Geschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Herbst- und Winterschuhen. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuh- u. Sattlerreparaturen eine Spezialität.
Geo. K. Münch, MÜNSTER SASK.
Getrennte Nähte an Schuhen von mir gekauft, werden unentgeltlich zusammengenäht.

Münster Marktpreise.

Weizen No. 1 Northern	58
" " 2 "	56
" " 3 "	54
Hafer No. 1	25
Gerste No. 1	30
Klachs No. 1	1.00
Mehl, Patent	2.40
„Bran“	18.00
„Short“	22.00
Kartoffeln	45
Butter	25
Eier	25

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz wechseln, und sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Geschäftsmann!

Willst Du Dir 'ne Guist erweisen,
Mußt Du fleißig abverteilen,
Wirksam, ganz nach Noten
Kannst Du das im „Boten“.

